

**Fachtag des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales
„Älterwerden im Quartier – Babyboomer gehen in Rente“
am 9. Oktober 2019 in München**

Das Programm

Moderation: Tobias Ranzinger

10:00 Uhr: Grußwort

- Kerstin Schreyer, MdL; Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

10:15 Uhr: „Sorgende Gemeinschaft im Quartier - neue Herausforderung Babyboomer“

- Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg

11:15 Uhr: Podiumsgespräch: „Älterwerden im Quartier“, mit

- Kerstin Schreyer, MdL, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales
- Prof. Dr. Dr. h. c. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg
- Gerhard Dix, Bayerischer Gemeindetag
- Sabine Wennig, Koordinationsstelle Wohnen im Alter
- Ludwig Waas, 1. Bürgermeister der Gemeinde Niederwinkling

12:15 Uhr: Mittagessen

13:15 Uhr: Berichte aus der Praxis

- Carolin Ledermann und Stefanie Natterer, Quartierskonzept in der Gemeinde Rammingen
- Ulrike Ganslmeier, Quartierskonzept der Gemeinde Seeon-Seebruck

13:45 Uhr: Stationengespräche

15:00 Uhr: Kaffeepause

15:30 Uhr: Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse im Plenum

16:00 Uhr: Veranstaltungsende

Der Nachmittag diente dem Austausch der rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Als Methode wurden „Stationengespräche“ gewählt, bei dem sich Untergruppen mit verschiedenen Fragestellungen befassen.

Drei Schwerpunktthemen wurde in unterschiedlichen Gruppen(Räumen) diskutiert:

- Wohnen und Grundversorgung
- Hilfe- und Unterstützungsstrukturen
- Beratung und Soziale Netzwerke

Jede Gruppe befasste sich mit 7-10 Einzelfragen, deren Ergebnisse nachfolgend dargestellt sind.

Fotoprotokoll mit den Ergebnissen aus den einzelnen Stationen



Station 1 Wohnen und Grundversorgung (Moderation: Annegret Schefold, Sabine Wenng)

Akteure - Vernetzung	Welche lokalen Akteure können das Quartiersmanagement beim Thema Wohnen und Grundversorgung unterstützen?
----------------------	---

Gemeinde / Stadt

Quartiersmanagement beim Thema Wohnen und Grundversorgung unterstützen?

Junstliche Person als Träger bezeichnen: Gemeinde oder Verein oder Kolonist GmbH

(Gemeinnützige) Wohnungsbaugesellschaft

Verline + Vorstände

Gemeinde band selbst

Bürger beteiligen

Architekten

Seniorenbeauftragte / Seniorenbeiräte

Kommunalunternehmen (KU)

iKommZ (zKU, Genossenschaft etc.)

Kirche

Ärzte

Physiotherapeuten

Nahversorger (vom Bäcker bis Supermarkt)

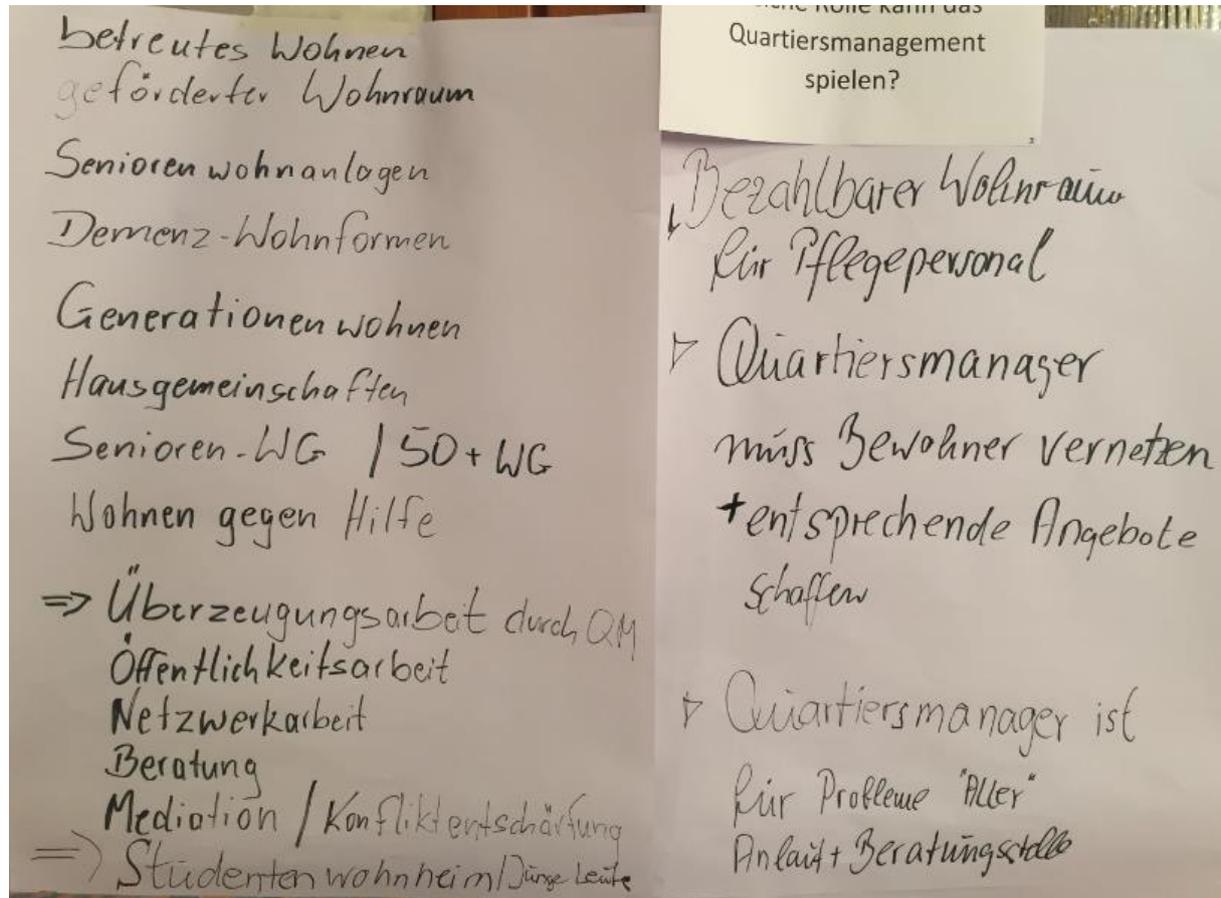
LRA, Bez. rez., Land

Infrastruktur

Welche Infrastruktur- und Grundversorgungsangebote sind denkbar im Quartier und welche Rolle kommt dem Quartiersmanagement zu?

Verknüpfung des Anbieters
Sensibilisieren (Gosdri / Stützkab...) Nachfolge
Bedarfsanalyse Blick öffnen
Barrierefreie Wohnungen
Prozess am Leben halten und steuern
Fachwissen einholen → bedarfsorientiert arbeiten
Gute Einbindung in die Strukturen vor Ort

Wohnangebote	Welche Wohnangebote sind denkbar im Quartier und welche Rolle kann das Quartiersmanagement spielen?
--------------	---



- Öffentlicher PC-Platz mit Hilfe zur Unterstützung
- Ziel: gesamte Stadt/Ort freies W-LAN
- APP fürs Dorf
 - Fahrdienst
 - informelle Treffen
 - Veranstaltungen anbieten (wie WhatsApp-Gruppe ++)
- In Heimen mehr mit Skype arbeiten
- Schulung/Schulung... => Netz freiwillige Helfer
- Chip für Senioren => Ampelschaltung ↑
- GPS-Überwachung für Demenz
- Bewegungsprofile beim Leben alleine => Info der Angehörige
- Tele-Medizin/Überwachung Vitalwerte
- Online-Einkäufe regional, Gemüseliste
z.B. keine ~~...~~

- AAL-Systeme für Wohnen
- Spielen/Unterhaltung WII
- Erinnerungshilfen bei Demenz
- I-Pads im Altenheim
 - ↳ Gedächtnistraining
 - ↳ Singen
- Filme: „Wie würde früher gelebt“
↳ Gedächtnisstütze
- Fraunhofer Institut Nürnberg
„Schutz + bessere Beherrschung der Technik“
- Alltagstechnik

- Infoprotokollausstellung
Wohnformen im Alter
- Grundstück mit Verfügung
AG/Infoprotokollausst./Wald-Cafe ...
↳ Wie am besten für den Ort
2. Wohnen im Alter nutzen?
„Bürgerbeteiligung“ ↓↓
Bedarfe
Wünsche
- Projekt „Lebensqualität d. Nähe“
- Genossenschaftliches Betreiben von
Dorfcafe / Dorfladen
- Verbinden v. Angeboten Regionalmarkt + Cafeanbieter
- Mehrzweckhaus
1x pro Woche Angebot (Art / Frisier, ...)

Besonderheiten:
ländlich geprägte Räume

Was sind Bedarfe und Besonderheiten zum Wohnen /
Grundversorgung in eher ländlich geprägten Räumen?

- Infrastruktur : auf Autoverkehr
ausgelegt
kein ÖPNV
- wenig aktive Beteiligung: Leben in d. Blase
 - Ärztemangel (falsche Steuerung)
 - keine Treffpunkte (Wirtschaften schließen)
 - barrierefreie Wohnungen \uparrow
 - wenig alternative Wohnprojekte

- Vernetzung ^{! !} soz. Arbeiter aller Hilfsorganisationen und Gruppen + Austausch / - neue Wohnprojekte (Mehrgenerationen)
- Bürgerbeteiligung! [!]
- Senioren gewinnen
- Bedarfsermittlung! [!]
- Mobilität ermöglichen
- Unterstützung ^{durch die} ~~der~~ Gemeinde + Bürgerbeteiligung!

- Grundstücke schwer zu „bekommen“
- Finanzielle Mittel fehlen
- politischer Wille (Gde.!)
 - Je la Förderung ist zu gering
 - Landwirtschaftliche Gebäude → Steuer hoch bei Verkauf

- Idee des öffentlichen Raums abbilden
- Vernetzung der Generationen / Anbieter
- Miteinander fördern
- Entstehen von Projekten (bedarfs-gerecht)
- Wertschätzung
- Identifizierung Versorgungslücken

Möglichkeiten und Grenzen

Was kann das Quartiersmanagement für das „Wohnen bleiben im Quartier“ erreichen? Wo sind Grenzen?

- + Möglichkeit am Ort zu bleiben
- + Umdenken einleiten → Tabus abbauen
- + Bedarfe ermitteln
- + Vielfalt der Wohnformen aufzeigen
- + mehr Chance als Risiko
- + Zentrale Hilfe u. Vermittlung

- örtliche Gegebenheiten unterschiedlich
- finanzielle Grenzen
- zu hohe Ansprüche ~~innerhalb~~ an das QM
- Unzuständigkeit

Station 2 Hilfe- und Unterstützungsstrukturen (Moderation: Brigitte Herkert)

Akteure - Vernetzung	Welche lokalen Akteure braucht das Quartiersmanagement im Bereich Hilfe- und Unterstützungsstrukturen?
----------------------	--

① Akteure / Vernetzung

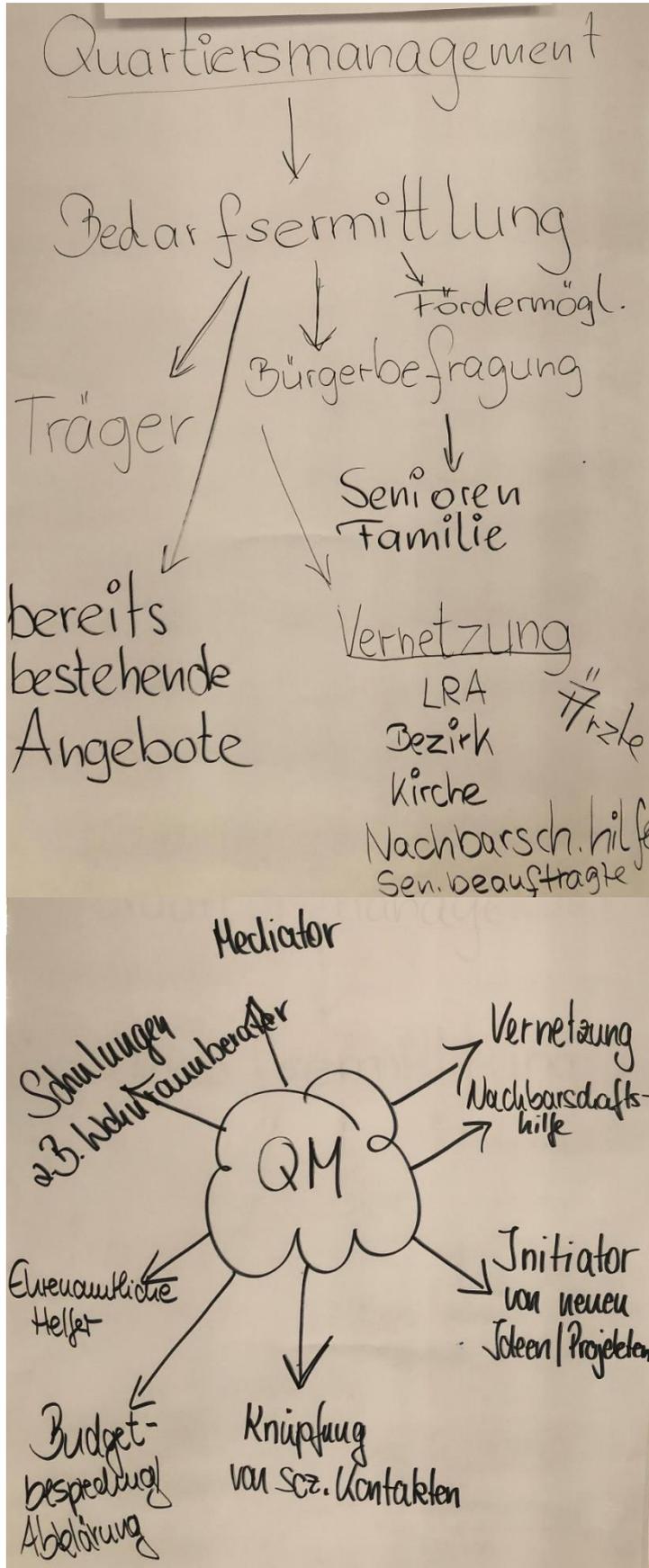
- Seniorenbeirat (Runder Tisch)
- Kommune entscheidend? ⚡
- Vereine
- ⚡ Konkurrenz
- „1 Kümmerer“?
- Kirchengemeinde
- Freiberufler, Dienstleister
- „Luli dans ma rue“
- „Hand im Hand“

Nachbarschaftshilfe

„Lieferservice“

Angebote Hilfe- und Unterstützung

Welche Hilfe- und Unterstützungsstrukturen sind im Quartier denkbar und welche Rolle kommt dem Quartiersmanagement zu?



- Netzausbau Gemeinde
- Netzwerkarbeit
- Kommunikation, soz. Teilhabe
- Alltagsgeschäfte (Banken, Einkauf)
- AAL (Ambient Assisted Living)
- Grundkenntnisse der Technik vermitteln (PC, Smartphone)
- Gefahren im Internet ⚡
- Video Dolmetscher!
- Barrierefreiheit ⚡

- Vortrag von Betroffenen → Wissen weitergeben
z.B. pflegende Angehörige
- Bildung von Bürger-Arbeitskreisen mit Wünschen + Erwartungen im Quartier
- Aktivierende Befragung ... was sind Sie bereit beizutragen?
- Mitwirkung stärken durch Einbeziehung aller Generationen
- Wettbewerbe für „Namen“ von Projekten, Fahrzeugen ...
- Gezielte konkrete projektbezogene Anfragen an Bürger (gut, wenn Personen u. deren Kompetenz schon persönlich bekannt)
- Dokumentierte Bürgerwillen an politische Gremien weiterleiten
- Konstante kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung durch Bürgermeister

Besonderheiten: städtisch geprägte Räume	Was sind Bedarfe und Besonderheiten zu Hilfe und Unterstützungsstrukturen in eher städtisch geprägten Räumen?
Besonderheiten: ländlich geprägte Räume	Was sind Bedarfe und Besonderheiten zu Hilfe und Unterstützungsstrukturen in eher ländlich geprägten Räumen?

Stadt

- höhere Umzugsbereitschaft
- mehr Infrastruktur → Stadtteilbezogen sehr unterschiedlich
 - ↳ vielfältige Angebote (Arzte, Beratung etc.) → Professionelle Angebote
- soziales Netzwerk im kleinen sozialen Raum
 - ↳ Abhängig von Zugehörigkeit / Dauer des Wohnens → stärkere Steuerung von außen
- Anonymes Leben möglich
- Multikultureller

Begrenzte Kommunikation
Menschen

Land

- * Infrastruktur ist weniger vorhanden
 - ↳ mehr Organisation nötig
 - ↳ Einbindung von ehrenamtlichen Engagement
- * mehr Bezug zu Dorft/Ort
- * Gemeinde kann besser auf Einzelnen eingehen
 - ↳ Vertrauensbasis Tradition
- * Fachkräfte schwieriger, als in der Stadt

kompetente Koordinationsstelle!
 Unterstützung der Kommune
 funktionierender Seniorenbeirat
 Ehrenamtliche!
 genügend Anbieter für Unterstützung
 in der Bevölkerung!
 Bevölkerung/Beteiligungsplattform
 kleine Quartiere definieren
 Berichte über positive Erfahrung
 (Öffentlichkeitsarbeit)
 Akzeptanz zw. Ehrenamtlichen
 und Hauptberuflichen

Vernetzungen über das Quartier hinaus
 innerhalb d. "
 zwischen d. "
 gute Bedarfsanalyse + -weiterführung
 (oder Storno)

langen Atem + Geduld

attraktive Präsentation des Ehrenamtes

Bereicherung darstellen (Kundennutzen)

generationenübergreifendes Arbeiten

regelm. Reflexion

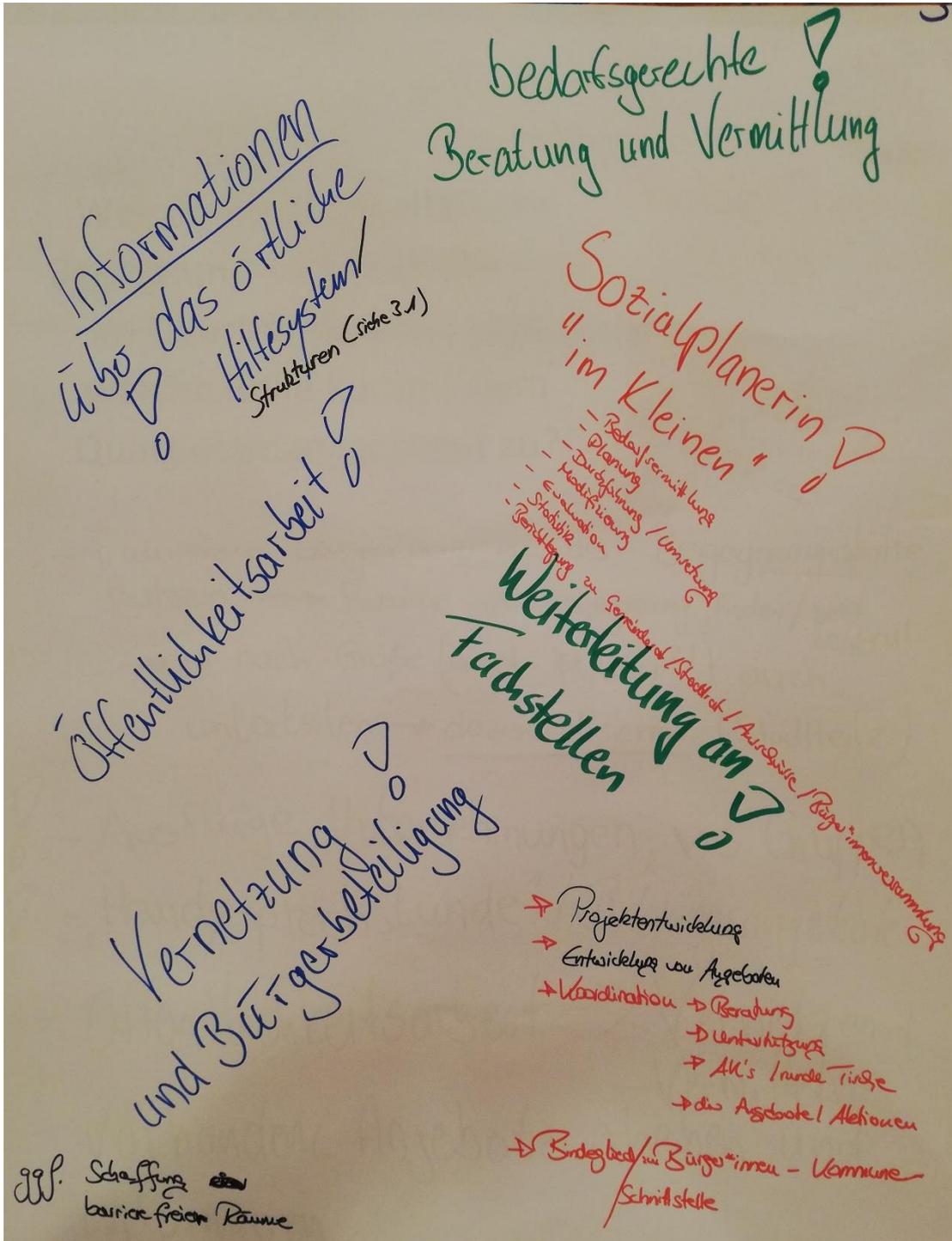
- gewachsene Strukturen lassen sich schwer mit einbinden
- politische Interessen
- persönliche Animositäten (gerade in kleineren Dörfern)
- reine Projektarbeit - ohne echte Senioren- / Bürgerbeteiligung
- fehlende Bedarfsanalyse od. falsche
- Bedenken "was denken denn die Anderen" "Scham"
- keine ausreichende finanzielle Unterstützung

Station 3 Beratung und soziale Netzwerke (Moderation: Anja Preuss)

Akteure - Vernetzung	Welche lokalen Akteure sind für ein Quartiersmanagement im Bereich Beratung und Angebote zur Begegnung und Teilhabe wichtig?
----------------------	--

- ! ▷ Ansprechpartner*innen in den Kommunen / Landkreis zB ^{Bürgermeister*in / Landrat/in} Seniorenamt
Senioren pol. Gesamtkonzept
Einwohnermeldeamt + Bürger*innen büro
Gemeinde- & Kreisrat/innen
- ! ▷ Seniorenbeauftragte / -beiräte
- ! ▷ Presse (Öffentlichkeitsarbeit)
- ! ▷ Nachbarschaftshilfen
- ! ▷ Landes seniorenerhebung
- ! ▷ Sozial- & Wohlfahrtsverbände zB Caritas
- ? ▷ Krankenkassen
- ▷ Soziale Einrichtungen zB Altenheime
- ? ▷ Firmen (Sponsoring)
- ! ▷ Vereine + Verbände (zB Bauernverband, Sportverein)
- ! ▷ Ärzte + Apotheken + Physiotherapeuten + Kliniken
- ! ▷ Grundversorgung (Bäcker, Metzger, EDEKA...) als Multiplikatoren
_{Fiskus + Teilpflege}
- ? ▷ Banken (zB Vorträge halten)
_{Polizei + Feuerwehr}
- ! ▷ Kirchen
- ? ▷ Volkshochschule / Bildungseinrichtungen (Schulen, VHS, ...)
_{KITA} / Kultur-einrichtungen zB Kino
- ! ▷ Bürger*innen / Ehrenamtliche
- ▷ ambulante Dienste
- ▷ Pflegestützpunkt
- ! ▷ Fachstellen → pflegende Angehörige
→ Wohnberatung
- ▷ in Standau: AFA

Angebote - Anlauf- und Beratungsstelle	Was soll eine Anlauf- und Beratungsstelle im Rahmen der Quartiersentwicklung leisten und welche Rolle kommt dem Quartiersmanagement zu?
--	---



Angebote -
Begegnung und Teilhabe

Welche Möglichkeiten der Begegnung und Teilhabe sind im Quartier denkbar und welche Rolle kommt dem Quartiersmanagement zu?

Begegnung

- Seniorennachmittag
- ! - Pfarrheim, Bürgerheim etc. als Begegnungsstätte nutzen → Räume zur Begegnung finden/sind ^{zentral}
→ je nach Größe (und Milieu?!) auch unterteilen → dezentralisieren (Stadtteilz.)
- ! - Ausflüge, Unternehmungen, vrs. Gruppen
- ! - „Handysprechstunde“ / Bildungsangebote
- Öffentlichkeitsarbeit → Vernetzen + Vermitteln
- vorhandene Angebote erheben und informieren

Moderator u.
Motivator u.
Initiator

- 34
- LVR
- Bsp. FFB: Smartphonekurs f. Senioren von Studenten
 - Angebot wird gut angenommen
 - unterschiedl. Erfahrungen:
 - 1:1 Betreuung vs. Gruppe
 - mit Anmeldung vs. offenes Angebot
 - Erleichterung bei alltäglichen Aufgaben (Banken, Tele-Medizin, Lieferservice, ...)
 - Erhalt des Kontakts zu Angehörigen (z.B. WhatsApp) / Teilhabe an der Gesellschaft
 - generationenübergreifende Angebote (positive Erfahrungen)
 - Potenzial: Online-Portale, „Gemeinde Apps“, Chats in der Gemeinde, Apps die die Mobilitätsförderung organisieren, Apps für Ehrenamtliche, digitales Abrufen v. Angeboten / Veranstaltungskalender

- Unternehmen „Rentnerfallen“ (zur Ermittlung von Barrieren auf Fußwegen)
- Beratung muss aus der Stadt in die Quartiere:
 - × Hausbesuche (Hilfebedürftige aufsuchen)!
 - × Städt. Quartiersmanagement sucht Kontakt zu Angeboten der Wohlfahrtspflege (die mit Ehrenamtlichen arbeiten!?)
 - × Seniorenrat ^(bei), Geburtstags-einladungen
 - × Seniorensportgruppe als „Tür“
 - × Aufwandsentschädigung, Versicherungsschutz, Strukturend. Engagements

- persönliche Ansprache
- Wertschätzung & Anerkennung von freiwilligem Engagement
- Öffentlichkeitsarbeit
- Bürgerversammlung

Besonderheiten: städtisch geprägte Räume	Was sind Bedarfe und Besonderheiten im Bereich Beratung / Anlaufstelle in eher städtisch geprägten Räumen? (links)
Besonderheiten: ländlich geprägte Räume	Was sind Bedarfe und Besonderheiten im Bereich Beratung / Anlaufstelle in eher ländlich geprägten Räumen? (rechts)

- Internetpräsenz
- Anlaufstelle
- Anonymität durchbrechen
- Wohnungsnot
- Andere Öffnungszeiten
- Konkurrierende Anbieter
- Mobilität!
- persönlicher Kontakt
- aufsuchende Tätigkeit !!
- Nahversorgung
- Vernetzung
- Begegnungsmöglichkeiten
- zB Dorfzentrum
- Scham, Beratung anzunehmen!
- Standortkonkurrenz
- Fachärztemangel
- fehlende Kenntnis v. Fachstelle
- Zusammenarbeit der Anbieter
- Unterschwellige Beratung
- Standort

